

„Es gibt nicht die eine gute Lösung“

Von Bürokratie bis Work-Life-Balance: Runder Tisch zum Thema „Fachkräftemangel“

Welche Lösungen sehen Fachleute aus der Praxis im Kampf gegen eines der drängendsten Probleme der Gegenwart, den Mangel an Fachkräften? Antwort: Es gibt keine Patentlösungen, allenfalls viele kleine Schritte. Bundestagsabgeordneter Erhard Grundl (Bündnis 90/Die Grünen) hatte das Thema seiner letzten Veranstaltung der Reihe „Grundl grillt“ als Runden Tisch in der AWO-Begegnungsstätte fortgesetzt. In einem zweistündigen Meinungsaustausch wurden viele Facetten der Problematik von Bürokratie über Einwanderungsgesetz bis Work-Life-Balance kontrovers diskutiert.

Grundl sieht das Thema sogar als essentiell für die Akzeptanz der Demokratie an. „Die Gefahr ist: Man verliert den Glauben in die Staatsform, wenn man im Krankenhaus ist und es kommt keiner, der sich um mich kümmert.“ Bis jetzt sei aber wohl der Leidensdruck in der Gesellschaft nicht groß genug, das Problem sei in der Breite noch nicht erkannt worden. Fest stehe jedoch: „Wir können es nur gemeinsam lösen, denn es betrifft alle gleichermaßen – in Stadt und Land.“

„Wollen nicht mehr im Hamsterrad stecken“

Für Daniela Bachmeier, Leiterin des Amtes für Wirtschaftsförderung bei der Stadt Straubing, ist es hingegen tägliches Brot. Mit dem Hashtag „Besser in Straubing“ wirbt ihre Behörde auf vielen Ebenen für Straubing als attraktiven Arbeitsstandort. „Das sind Mosaiksteine. Es gibt nicht die eine gute Lösung.“ Trotz des Fachkräftemangels müsse man auch an die Reduzierung von Wochenarbeitszeiten denken, um Arbeit attraktiv zu machen. Denn: „Die kommenden Generationen werden sehr viel länger arbeiten müssen und wollen nicht mehr so im Hamsterrad stecken.“

In dasselbe Horn stieß Alexandra Kohlhäußl, bei der IHK Niederbayern zuständig für die Beratung von Schülern und die Lehrerfortbildung im Bereich berufliche Bildung. „Wir



Intensiver Meinungsaustausch zum Thema Fachkräftemangel (v.l.): Krankenpfleger Kay Hoppe, Alexandra Kohlhäußl (IHK), MdB Erhard Grundl (Grüne), Daniela Bachmeier (Stadt Straubing, Amt für Wirtschaftsförderung), Unternehmer Dr. Thomas Negele, Grünen-Kreisrätin Anita Karl und Christoph Kämpf (Geschäftsführer Karmelitenbrauerei).

Foto: Eva Bernheim

müssen sehr gut auf die Leute aufpassen, die wir haben und sie nicht wie eine Zitrone auspressen“, sagte sie. „Die ‚Work-Life-Balance‘ ist keine Erfindung der Jüngeren und es steckt auch ‚work‘ drin.“

Christoph Kämpf, Geschäftsführer der Karmeliten-Brauerei, stellte die provokante These auf, jeder Schulabgänger – egal mit welchem Abschluss – solle erst einmal eine Ausbildung absolvieren. Er plädierte auch dafür, das seiner Ansicht nach typisch deutsche „Sicherheitsdenken“ abzubauen, etwa wenn es um die Anstellung von Aushilfskräften in der Kinderbetreuung gehe.

Damit stieß er jedoch auf Kritik von Kay Hoppe, Krankenpfleger und Initiator der Aktion „Pflege am Boden.“ Qualitätsstandards, die für das Handwerk gelten, müssten erst recht im Care-Bereich gelten. „Man lässt sich auch nicht das Haus tapezieren von jemand, der das vielleicht schon einmal bei sich im Wohnzimmer gemacht hat.“ Hoppe sah auch für seinen Beruf die Anwerbung von Kräften aus dem Aus-

land kritisch, die dann in den Herkunftsländern fehlten. Die Sprachbarriere sei oft hoch, zudem würden die Kollegen mit Migrationshintergrund im Alltag diskriminiert. Stattdessen plädierte er für bessere Kinderbetreuung, „dann könnten wir 300 000 Frauen in Deutschland in die Berufstätigkeit bekommen.“ Hoppe forderte zudem Respekt „in Form von besserer Bezahlung“ für Pflege- und Betreuungsberufe.

Digitalisierung schon ausgeschöpft?

Auch der Kino- und Gastronomieunternehmer Dr. Thomas Negele (Citydom Straubing) fragte: „Warum studieren alle?“ Er könne ohne Kräfte aus dem Ausland seine Betriebe nicht aufrecht erhalten und plädierte für ein Einwanderungsgesetz, „damit die, die arbeiten wollen, da bleiben dürfen und die Sprache richtig lernen.“ Digitalisierung, wie es Daniela Bachmeier anregte, könne nur bedingt Arbeitskräfte einsparen. „Die guten Unternehmer haben das schon ausgeschöpft“, wie

etwa im Kino bei der Online-Reservierung.

Anita Karl, Kreisrätin der Grünen und langjährige Asylhelferin, kritisierte ebenfalls ausländerrechtliche Hürden. „Es ist mir immer wieder das Herz gebrochen, wenn jemand eine Ausbildung gemacht hat, aber dann hat etwas mit dem Pass nicht gestimmt“, beklagte sie, „wir haben da etwas Wichtiges noch nicht kapiert.“

Immer wieder fiel der Vorschlag, ein verpflichtendes Orientierungsjahr nach der Schule einzuführen. Beklagt wurde von allen die überbordende Bürokratie, die dazu führe, dass sich viele Arbeitnehmer zunehmend mit Fachfremdem wie Dokumentation beschäftigen müssten und sich deshalb überlastet fühlten.

Den Appell an die Politik formulierte Kämpf: „Den Leuten klar machen, dass wir in einer Zeit der Veränderung leben, die radikaler ist, als uns lieb ist.“ Und Daniela Bachmeier ergänzte: „Man muss die Bevölkerung sensibilisieren: Das Individuum kann nicht mehr im Mittelpunkt stehen.“

-ber-